

stimulierende Zuführen von gesunder Ernährung bis zu Abhängigkeiten erzeugenden Pharmaka vorgestellt und im Einzelnen diskutiert sowie gesellschaftlich eingeordnet werden.

Kapitel 7 (Welche Teilhabechancen bieten mediatisierte Lernwelten?), in welchem, in kritischem Diskurs, ein Blick auf die digitale Bildungspraxis geworfen und optimistisch eine von Dialog, Begegnung und Reflexion angelegte Weiterbildung erwartet wird, die sich allerdings nicht von selbst ergibt.

Gerade diese Kapitel sind es, die als Texte eine Basis bieten, z.B. für Diskussionen in der Hochschullehre oder der Fortbildung von professionellen Lernvermittler\_innen der Weiterbildung.

Damit bin ich bei den Empfehlungen für eine Leserschaft. Ja, das Buch ist in der Tat ein Angebot, sich mit dem (eigenen) Lernen zu beschäftigen. Doch möchte ich differenzieren: Wie gesagt für Dozent\_innen aller Art, ebenso für Studierende mindestens der Erziehungswissenschaft und anderer Studiengänge, die sich mit Bildung und Lernen beschäftigen (etwa der Soziologie und der Psychologie, denn es hat immer auch Interdisziplinarität im Köcher der Argumente). Wenn Schäfer auch Teilnehmende der Erwachsenen- und Weiterbildung im Blick hat, wäre ich etwas vorsichtiger, diese könnten auf die eine oder andere sprachliche Hürde stoßen: Die Wissenschaftssprache und ihre eigene Expert\_innen- (oder auch Laien-)sprache müssten dann schon passend aufeinander treffen.

**Dr. Gernot Graeßner**  
gernot.graessner@t-online.de

## Wie lernen Erwachsene (heute)?

**Barbara Schellhammer (2017).** *Wie lernen Erwachsene (heute)? Eine transdisziplinäre Einführung in die Erwachsenenbildung.* Weinheim, Basel: Beltz Juventa. 187 Seiten, 19,99 EUR, ISBN: 978-3-7799-3469-1.

Mit dem Band „Wie lernen Erwachsene (heute)?“ möchte Barbara Schellhammer eine „transdisziplinäre Einführung in die Erwachsenenbildung“ geben, die zugleich die (gesellschaftlichen) Bedingungen in den Blick nimmt, unter denen sich das Lernen Erwachsener heute vollzieht. Ihr Buch soll dabei vor allem „öffnen und den Blick weiten, es möchte anregen, die Herausforderung einer Erwachsenenbildung heute multiperspektivisch und offen in den Blick zu nehmen“ (S. 8).

Dieses Ziel verfolgt das Buch in vier, aus je drei Teilen bestehenden Kapiteln: Das erste Kapitel widmet sich der Frage „Wie lernen Erwachsene“, wobei im ersten Teil die Besonderheiten des Erwachsenenlernens, auch in Differenz z.B. zu schu-

lischem Lernen, beschrieben werden. Der zweite Teil nimmt sich den Perspektiven auf „Erwachsenensozialisation“ und „Biographie“ an, im dritten Teil werden Lernwiderstände thematisiert. Das zweite Kapitel befasst sich mit Didaktik und Methodik der Erwachsenenbildung: Der erste Teil behandelt „Begriffsklärung und Modelle“, der zweite Teil verhandelt so unterschiedliche Themenstränge wie „Motivation“, „Lernstile“, „Milieus“ und versucht „zentrale didaktische Paradigmen in der Erwachsenenbildung“ herauszuarbeiten, bevor Teil drei auf selbstreguliertes Lernen und Coaching eingeht. Im dritten Kapitel werden ausgewählte aktuelle Herausforderungen beschrieben, zunächst entlang der Begriffe Heterogenität und Diversität, im zweiten Teil unter Bezug auf interkulturelle Erwachsenenbildung und im dritten Teil anhand neurowissenschaftlicher Erkenntnisse. Das vierte Kapitel lotet das Verhältnis zwischen Philosophie und Erwachsenenbildung aus: Ausgehend von einer Diskussion der Begriffe ‚Kompetenz‘ und ‚Bildung‘ wird die „Rolle des Menschenbildes in der Erwachsenenbildung“ thematisiert, bevor im zweiten Teil die sokratische Methode und die Philosophie Whiteheads aufgegriffen werden. Der dritte Teil beschließt den Band mit einer Auseinandersetzung um Ethik und Werte in der Erwachsenenbildung.

Wie diese Übersicht zeigt, hat die Autorin äußerst vielfältige Aspekte rund um das Lernen Erwachsener zu einem recht bunten Strauß gebunden. Für Leser\_innen, die sich diese Vielfalt erschließen möchten, sind zwei Eigenschaften des Buches hilfreich, die sich wohl auch seiner Entstehung aus einer Vorlesung heraus verdanken: Erstens ist der Text leicht verständlich und auf sein Publikum hin orientiert. Bisweilen adressiert er die Leser\_innen direkt und emphatisch, etwa durch Formulierungen wie „... als Erwachsenenbildner\_innen müssen wir ...“ (S. 173). Zweitens ermöglicht seine Gliederung in zwölf überschaubare und in sich relativ geschlossene Teile, diese auch unabhängig voneinander und in interessengeleiteter Folge zu lesen.

In der Anlage des Bandes liegen aber auch Schwächen begründet: Im Bemühen, diese Einführung als „prozesshaft-dialogisch im Fluss“ zu begreifen und eine „transdisziplinäre, kreativ-offene Sichtweise“ (S. 10) einzunehmen, verwehrt sich die Autorin die Möglichkeit, analytische Standpunkte zu beziehen, um wichtige Fragen systematisch zu erhellen: Der Auseinandersetzung mit *aktuellen* Bedingungen des Lernens Erwachsener etwa liegt eine nicht näher ausgearbeitete Zeitdiagnose zugrunde, die sich im knappen Verweis auf allgemeine Entwicklungen „großer Migrationsbewegungen weltweit, zunehmend globaler Vernetzungen, Pluralisierung von Lebensformen und des demografischen Wandels“ (S. 89) erschöpft. Folglich bleiben auch die Antworten auf die damit umrissenen drängenden Fragen unspezifisch. *Transdisziplinär* ist diese Einführung keineswegs, vielmehr werden genuin erwachsenenpädagogische Erkenntnisse um explizit disziplinäre Bezüge ergänzt. Auch eine *interdisziplinäre* Erkenntnisweise bleibt insofern Desiderat, als z.B. die Auseinandersetzung mit den Neurowissenschaften nicht im Modus

einer kritischen Prüfung auf *wechselseitige* Befruchtungspotenziale erfolgt, sondern schlicht direkte Ableitungen für ein „gehirngerechtes Lernen“ vornimmt (S. 136) und in einer ehrfürchtigen Würdigung der „faszinierenden Leistungen unseres Gehirns“ (S. 138) (sowie implizit: der Neurowissenschaften) verharret.

So gelingt der Autorin mit dem vorliegenden Band eine un-dogmatische und fragende Annäherung an die Erwachsenenbildung, eine systematische Einführung in die Erwachsenenbildungswissenschaft dürfen Leser\_innen aber ebenso wenig erwarten wie eine handlungsleitende Einführung in die Erwachsenenbildungspraxis. Zu unentschieden bewegt sich der Text zwischen diesen Polen: Wenn z.B. die Frage nach (der Möglichkeit) einer erwachsenenpädagogischen Didaktik aufgerissen wird, ihre Beantwortung aber letztlich in Form von Tipps (z.B. „logisch-didaktisch begründeter Aufbau“ von Seminaren, S. 72) erfolgt, wünscht man sich, die Autorin hätte sich konsequenter ihrem expliziten Ziel des Aufwerfens von Fragen und dem damit implizierten disziplinären Bezugsrahmen verpflichten sollen: „Die Philosophie beginnt mit dem Staunen, sie ist die Disziplin des Fragestellens und des ewigen Suchens“ (S. 7).

Dr. Jörg Schwarz  
joerg.schwarz@hsu-hh.de

## Zeit in der wissenschaftlichen Weiterbildung

**Wolfgang Seitter (Hrsg.). (2017).** *Zeit in der wissenschaftlichen Weiterbildung. Reihe Theorie und Empirie lebenslangen Lernens. Wiesbaden: Springer VS. 210 Seiten, 39,99 Euro (Softcover), ISBN: 978-3-658-17998-4; 29,99 Euro (E-Book), ISBN: 978-3-658-17999-1.*

Dass Zeit in der Bildung eine wichtige Rolle spielt, ist eigentlich klar. Wissenschaftliche Weiterbildung stellt keine Ausnahme dar. Im Gegenteil: Studierende und Teilnehmende sind zumeist berufstätig und stehen fast immer in Familien- oder Beziehungszusammenhängen, die ihren Tribut zollen. Anders als Schülerinnen und Schüler sowie Regelstudierende sind sie nicht „hauptberuflich“ Lernende und daher nicht fürs Lernen gesellschaftlich freigestellt. Dem Faktor Zeit kommt nicht nur vor diesem Hintergrund eine besondere Bedeutung zu. Wie Wolfgang Seitter in seiner Einleitung schreibt, stellt der Zeitbezug in der wissenschaftlichen Weiterbildung in dreierlei Hinsicht eine besondere Herausforderung dar: bei den Teilnehmenden als Parameter der Passung der verschiedenen Lebenssegmente, bei der Studienorganisation als Element der Effektivierung von Qualifizierungszielen und Lernarrangements und schließlich in der Organisation Hochschule als Faktor der Einbindung und der Abgleichung mit den anderen Hochschulaufgaben. Dementsprechend sind die ersten drei Abschnitte des Bandes der Nachfrage, dem Angebot und der Organisation gewidmet. In

jeweils zwei bis drei Beiträgen beleuchten Projektmitarbeiter\_innen und Schüler\_innen von Seitter unterschiedliche Aspekte des jeweiligen Oberthemas. Wir finden Beiträge zur Work-Life-Balance (Schirmer), zu den zeitlichen Rahmenbedingungen aus Sicht institutioneller Abnehmer (Fehl) und eine auf das Individuum bezogene Zeitbudgetstudie (Denninger et al.) im Abschnitt Nachfrage, zu Zeitformaten (Fürst) und Blockseminaren (Habeck und Rundnagel) im Abschnitt Angebot sowie zu den zeitlichen Realisierungsbedingungen für die wissenschaftliche Weiterbildung (Kahl und Lutzmann) und zu den Herausforderungen an die Synchronisation wissenschaftlicher Weiterbildung im hergebrachten Zeitmanagement an den Hochschulen (Franz) im Abschnitt Organisation. Die Betrachtung des Faktors Zeit wäre nicht komplett, gäbe es nicht noch einen vierten Abschnitt, der sich mit Fragen der Abstimmung der oben genannten Parameter untereinander befasst, die natürlich in einem Implikationszusammenhang stehen. In diesem vierten Kapitel finden wir einen Beitrag, der sich unter dem Blickwinkel Zeitersparnis mit der Anrechnung vorgängigen Lernens beschäftigt (Hanak), und einen zweiten Beitrag, eine Fallstudie, in der es um Zeit als Faktor des Aushandelns zwischen Mitarbeiter\_innen und Unternehmen im Zusammenhang mit wissenschaftlicher Weiterbildung geht (Schirmer). Der Vollständigkeit halber sei noch erwähnt, dass die Publikation mit einem Geleitwort von Jochen Kade beginnt.

Im Folgenden betrachte ich einen Beitrag aus jedem Kapitel näher. Die Auswahl ist orientiert an meinen inhaltlichen Interessen.

Das Kapitel Nachfrage umfasst u.a. die Darstellung der Ergebnisse einer Erhebung von Bianca Fehl zum Thema „Zeitliche Rahmenbedingungen von Angeboten wissenschaftlicher Weiterbildung aus der Sicht institutioneller Adressaten und Adressatinnen“. Die Quelle ihrer Untersuchung bilden 48 Experteninterviews, die im Rahmen einer Potenzialanalyse des Projektes „WM3 - Weiterbildung Mittelhessen“ durchgeführt wurden. Bei WM3 geht es um ein Vorhaben des Wettbewerbs „Aufstieg durch Bildung - offene Hochschulen“, in dem drei mittelhessische Hochschulen (U Gießen, U Marburg, FH Gießen) zusammenwirken, um ein Angebot wissenschaftlicher Weiterbildung für die Region zu entwickeln. Fehl untersucht die transkribierten Daten der Interviews unter der Fragestellung, welche Rahmenbedingungen von der Arbeitgeberseite in Hinblick auf die zeitlichen Konturen wissenschaftlicher Weiterbildung gewünscht werden. Ihre Ergebnisse lassen sich auf drei Faktoren reduzieren: Je nach Größe und Gegenstand der Unternehmen sind beachtliche Unterschiede festzustellen. Im Vordergrund steht immer das Interesse des Betriebes. Der zeitlichen Flexibilität der Angebote kommt eine erhebliche Bedeutung zu. Die Bereitschaft der Betriebe, Arbeitszeit für die Weiterbildung zur Verfügung zu stellen, ist zwar vorhanden, aber insgesamt gering ausgeprägt.